

Ansicht, ohne den Befähigungsnachweis seien alle Versuche, das Handwerk zu heben, umsonst. Hand in Hand mit der Einführung der Innung müßte die Neuordnung des Lehrlings- und Gesellenwesens vor sich gehen, insbesondere der Gesellenprüfung. Sehr viele Handwerker verlangen auch Einschränkung des Hausirhandels, Beseitigung der Zwischenlager für die Erzeugnisse des Handwerks, soweit sie von Nichthandwerkern gehalten werden; endlich die Errichtung von Handwerkskammern zur Vertretung des Handwerks gegenüber der Regierung und Gesetzgebung durch Gutachten, Rathschläge u. s. w. Die Innungen könnten leicht auch die gemeinsame Beschaffung von Rohstoffen und Maschinen besorgen, und ganz besonders ließe sich dann das Versicherungswesen (Krankenkassen, Wittwen- und Waisenversorgung, Arbeitsversicherung) durch die Innungen organisieren. Eine Gefahr jedoch ist mit der Organisation des Handwerks und mit Innungen verbunden. Fast überall in Deutschland ist heute die Bevölkerung religiös in mehrere Bekenntnisse gespalten. So ist man genöthigt, bei der Einrichtung der Innungen die Religion außer Acht zu lassen, ja geradezu die Erörterung religiöser Fragen auszuschließen. Wohl nicht mit Unrecht befürchten viele von dieser religions- oder confessionslosen Organisation eine Begünstigung des religiösen Indifferentismus. (Vgl. über die Handwerkerfrage O. Gierke, Das deutsche Genossenschaftsrecht I, Berlin 1868, 358 ff.; Dannenberg, Das deutsche Handwerk, Leipzig 1872; Droste, Die Handwerkerfrage, Bonn 1884; Piye, Schutz dem Handwerk, Paderb. 1883; E. Jäger, Die Handwerkerfrage, Berlin 1886—1887, 2 Bde.; Steinberg, Die Handwerkerbewegung in Deutschland, Stuttgart 1897; Pisch 553 und 663 ff.)

c. Zu den beiden vorgenannten Fragen kommt als dritte die Agrarfrage. In noch höherem Grade als der Handwerkerstand bildet der Bauernstand eine feste Grundlage der Gesellschaft. Er ist noch heute einer der zahlreichsten Stände. Nach der preussischen Berufs- und Gewerbezahlung vom 14. Juni 1895 gehörten von 6 644 098 Haushaltungen 3 331 659 zu den Landwirtschaftsbetrieben, d. h. jede zweite Haushaltung in Preußen ist zu einem Theil ihrer wirtschaftlichen Interessen mit der Landwirtschaft verknüpft. Von 1882 bis 1895 haben sich in Preußen die Landwirtschaftsbetriebe um 291 463 vermehrt. In Oesterreich, Frankreich und Italien ist der Procentsatz der Landbevölkerung noch größer. Kein Stand ist ferner so kerngesund an Leib und Seele, hält so zäh an der Religion und den hergebrachten Sitten, widersteht so allen Umsturzbestrebungen als der Bauernstand. Bezeichnenderweise hat in Deutschland die Socialdemokratie auf dem Lande fast gar keinen Anhang gefunden. Es muß deshalb Alles ausgedehnt werden, um den so wichtigen Stand zu erhalten. Daß er in seinem Bestand ernstlich bedroht ist, beweist schon die

agrarische Bewegung, die in Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Italien bereits seit mehreren Jahrzehnten besteht und fortwährend im Wachsthum begriffen ist; eine solche Erscheinung läßt sich mit künstlicher Verheugung nicht genügend erklären. Das beweist ferner die tiefe Verschuldung des Landbesitzes. In Preußen hat die Verschuldung des Grundbesitzes von 1886/87 bis 1894/95 ungefähr um 1,5 Milliarden Mark zugenommen. Im J. 1896/97 wurden in den Landgemeinden und Gutsbezirken Preußens (ohne Hohenzollern) 79 188 Genossen mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark, mit einem Grundvermögen von 9,69 Milliarden und einer Schuldenlast von 3,44 Milliarden nachgewiesen. Die Schulden betragen mithin 35,51 % des Grundvermögens. Günstiger liegen die Verhältnisse in Baden, wo die Verschuldung des Bodens 17,7 % des geschätzten und 25,4 % des Steuercapitalwerthes beträgt (vgl. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 3. Folge, XI [1896], 754). In Württemberg sind in 126 untersuchten Gemeinden die Pfandschulden von 38,8 Millionen Mark im J. 1874 auf 42,1 Millionen Mark im J. 1884 und 47,5 Millionen Mark im J. 1894 gestiegen (Jahrbücher ebd. 756). Das beweist endlich die relative Abnahme der Landbevölkerung. Rechnet man zur ländlichen Bevölkerung alle Orte mit weniger als 2000 Einwohnern, so gehörten beispielsweise in Frankreich im J. 1846 von 1 100 Einwohnern 75,58 zur ländlichen und bloß 24,42 zur städtischen Bevölkerung, im J. 1886 dagegen nur mehr 64,05 zur ländlichen und 35,95 zur städtischen. Auch in Deutschland haben wir eine ähnliche Verschiebung. Von 100 Einwohnern lebten im J. 1871 in Orten mit weniger als 2000 Seelen 63,9, im J. 1885 dagegen nur mehr 56,3 und endlich im J. 1890 nur mehr 53,0. Nach der Berufs- und Gewerbezahlung von 1882 gehörten in Deutschen Reichs 41 % der Bevölkerung dem Hauptberufe nach zur Landwirtschaft (einschließlich der Forstwirtschaft); nach der Berufs- und Gewerbezahlung von 1895 dagegen nur mehr 34 %. Also eine beständige Abnahme der ländlichen Bevölkerung gegenüber der städtischen. Wäre der Zustand der Landwirtschaft ein befriedigender, so ließe sich diese Wanderung vom Land in die Stadt nicht genügend erklären. Eine Hauptquelle der Uebel ist die Niedrigkeit der Preise der landwirtschaftlichen Producte, namentlich des Getreides, die ihren Grund in der ausländischen Concurrenz und in der Entwerthung des Geldes hat. Hierzu kommt die zunehmende Vertheuerung der Arbeitskräfte auf dem Lande. Aber auch der Landwirtschaft ist noch in etwa und allmählig zu helfen. Die Agrarsocialisten freilich halten dieselbe für verloren und reden der Verflaachung von Grund und Boden oder wenigstens der Grundrente das Wort. Andere verlangen, um die Preise der landwirtschaftlichen Producte, besonders des Ge-